Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 4

Artikel: Kohl leicht abgebrüht...
Autor: Herdi, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-599560

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kohl leicht abgebrüht ...

«Ich bin der Meister aller Klassen, was das Ertragen von Kritik angeht.» Also sprach anno 1978 Helmut Kohl, vor 56 Jahren in Ludwigshafen geboren, Bundeskanzler seit Oktober 1982 und

Von Fritz Herdi

voraussichtlich weiterhin für die nächsten vier Jahre.

Kohl kann Hornhaut auf dem Gemüt brauchen, das ist vor den Wahlen klarer denn je. Er gilt als allezeit Frohsinniger. Was nicht heissen will, dass er beispielsweise ein Witze- und Anekdotenerzähler sei. Witziges aus Kohls Mund hat eher Seltenheitswert. Dazu zählen mag man, was er neulich jugendlichen Störern gegenüber äusserte: «Sie sind noch in jenem glücklichen Alter, wo Sie alles bestreiten, nur nicht den eigenen Lebensunterhalt.» Gestrickt nach der alten Studentenmasche: «Erst schlugen wir die Scheiben und dann den Heimweg ein.»

Auch die Münchner Faschingsgesellschaft Narrhalla hatte seinerzeit ordentlich Mühe, Bemerkungen von Kohl zu finden, die eine Verleihung des «Karl-Valentin-Ordens» rechtfertigen würden. Im Januar 1984 klappte es dann doch. Dank Helmut Kohls Ausspruch: «Männer sind wie Kohl, am besten leicht abgebrüht zu geniessen.»

Wer Kohl heisst, riskiert, dass mit seinem Namen gespielt wird. Kohl hat zwar mit Kohl gar nichts zu tun. Er ist über die Kohle des Köhlers zu seinem Namen gekommen. Dennoch bastelte die Junge Union den Wahlkampfslogan: «Lieber einen Kohl als lauter rote Rüben.»

Zu den Spitznamen, mit denen der 1,93 Meter Grosse bedacht wird, gehört neben Birne (wegen der Kopfform) und «Schwarzer Riese» auch «Kohlweichling».

Hansjürgen Jendral hat im Delphin-Verlag ein Buch über Kohl mit dem Titel *Kohl-Blätter* bedacht. Zum Namen Kohl zitiert er nach Büchmanns *Geflügelten Worten* den Römer Juvenal, wo von den Lehrern zu lesen ist, die bis zur Erschlaffung den Schülern immer wieder dieselbe Geistesspeise auftischen müssen: «Occidit miseros crambe repetita magistros.» Deutsch: «Immer

wieder aufgewärmter Kohl tötet die armen Schullehrer.» Hiernach entstand der Ausdruck Kohl für «langweiliges Geschwätz».

Ex-Kabarettist Wolfgang Neuss hat sich auch gemeldet: «Nun haben wir den Kohl-Salat: Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Birnenbaum, / der treibt so süsse Äpfel, man sieht die Pflaumen kaum.» Und Helvetiens Boulevardzeitung titelte Anfang Januar: «TV-Salat. Kohls Neujahrsrede war Gemüse vom vorigen Jahr.»

Helmut Kohl verdaut das alles. Auch die TV-Äusserung des SPD-Generalsekretärs: «Kennen Sie die Masseinheit ‹Kohl›? Das ist der Abstand zwischen zwei Fettnäpfchen.» Nachzulesen in *Hör zu.* Harmlos ist, was Helmut Schmidt in Sachen Namenssilben bastelte: «Adenauer hatte noch vier Silben, Kiesinger noch drei. Inzwischen werden die Bundeskanzler immer einsilbiger.» Nachzulesen in der *Süddeutschen Zeitung.*

Selten haben es sich die Witzereisser so leicht und billig gemacht wie bei Helmut Kohl. Fast alles ist schon unter anderen Etiketten herumgeboten worden; es waren Österreicher-, Ostfriesen-, Fussballer- und Polenwitze. Beispiele?

Kohl lernt Esperanto, weil er dieses Land nächstens besuchen will.

Kohl wundert sich, dass die Bauern immer noch so viele Kartoffeln anbauen: «Die meisten Leute essen doch heute statt Kartoffeln Pommes frites oder Stocki aus der Packung.»

Auf Kohls «Ja» zur Frage Herbert Wehners, ob er eine Minute Zeit habe: «Gut, dann erzählen Sie mir mal alles, was Sie über Politik wissen!»

Kohl sitzt mit Mitterrand zusammen, will eine Flasche Wein öffnen, indem er in die Etikette bohrt. Als Mitterrand ihn auf den Korken aufmerksam macht, meint Kohl: «Weiss ich, aber auf der Etikette steht klar und deutlich: Bordeaux!» (Das erzählte man in der Schweiz von Bundesrat Ruedi Minger.)

Kohl zu seiner Sekretärin: «Käthe, machen Sie lieber einen Durchschlag mehr, falls Sie sich mal verschreiben!»

Kohl lernt Griechisch, weil er mit seinem Latein am Ende ist.

Politiker Geissler hat sich das Rauchen abgewöhnt, nachdem Kohl ihm ein silbernes Zigarettenetui mit einem Kohl-Porträt auf der Innenseite geschenkt hat.

Warum kommt Kohl in fünf Jahren in eine schwere persönliche Krise? Weil er dann die Witze über sich verstanden hat, etc.

Ein berühmter Scherz: Kohl fährt nach einer Besprechung mit F. J. Strauss nach Hause, wird im Auto von der Polizei angehalten: «Mit 90 können Sie doch nicht durch die Stadt fahren!» Darauf Kohl: «Wenn ich von Strauss komme, sehe ich immer viel älter aus.» Ein Körnchen Dingsda steckt da drin. Zumal Strauss in vielen Jahren kaum eine Gelegenheit ausgelassen hat, dem jüngeren «schwarzen Pfalzriesen» eins auszuwischen.

Apropos Pfalzriese: Zur Pfälzer Sprache wird oft zitiert: «Mier redden viel und babblen gut / mit Maul un Gosch un mit de Schnut / un kreischen laut: E' dreifach Hoch / uf unser schäni Pfälzer Schprooch!» Kohl, der 1969 Ministerpräsident des Bundeslandes Rheinland-Pfalz wurde, hatte schon 1947 angefangen, Parteikarriere zu machen. Mit 30 war er unter anderm Stadtrat von Ludwigshafen, und bei Gelegenheit bekam er den Pfälzer Spruch zu hören: «Wer mit viel Fleiss und wenig Gewissen / – wohl auch bei mancher frommen Tat – / Gott und die ganze Welt beschissen, / der wird zuletzt Gemeinderat.»

Und apropos «Pfälzisch»: Sprachen sind nicht Helmut Kohls starke Seite. Da könnte als Beispiel für Deutsch das Sätzchen dienen: «Eine gute Politik sieht über den Tellerrand des morgigen Abends.» Sein Englisch fand spöttischen Widerhall in der Londoner *Sunday Times.* Sein Englisch wurde dort als «Germisch», halb deutsch und halb englisch, bezeichnet. «Housing Boom» soll er für «Aufschwung im Wohnungsbau» verwendet haben.

Hingegen stimmt sowenig wie einst bei Bundesrat Minger, dass er dem britischen Diplomaten, der ihm mit erhobenem Glas Dunkelbier «To your health!» wünschte, mit «To your Dunkles!» zugeprostet hat.

Kohl weiss um seine Schwäche. Als seine Sprachkünste einmal öffentlich diskutiert wurden, reagiert er: «Ich bewerbe mich nicht als Chef-Dolmetscher, sondern um das Amt des Bundeskanzlers.»

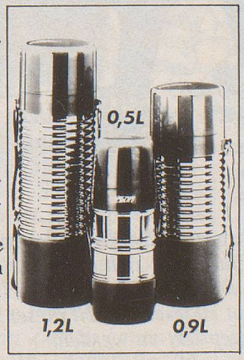
Zum zweitletzten: Der Unterschied zwischen Kohl und Reagan? Ganz einfach: Reagan spricht Englisch.

Zum letzten, eine Anekdote, die Hansjürgen Jendral erzählt: Kohl, am 17. September 1975 im Deutschen Bundestag mitten in einer schwungvollen Rede: «Jetzt ist nicht die Stunde des Vernebelns, jetzt ist nicht die Stunde des Beschönigens. Jetzt ist die Stunde der Wahrheit, jetzt ist die Stunde des Mutes!» Da ertönte mitten hinein in den hehren Augenblick die Stimme des prominentesten Bundestagszwischenrufers aller Zeiten, das markante Organ des SPD-Fraktionsvorsitzenden Herbert Wehner: «Mittag ist jetzt!!»

EINE FLASCHE GENÜGT!

Zum Schenken.
Zum Brauchen.
Für alle Fälle.
Zur Hochzeit.
Für die Freizeit.
Weihnachten.
Beim Sport.
Schule + Pause.
Zum Geburtstag.

Rund um die Arbeit und den Alltag.



Wenn es heiss oder kalt, kühl oder warm bleiben muss. Die NISSAN-Flasche ist besonders leicht und unzerbrechlich, weil Glas durch edles Chromstahl ersetzt wurde.
Pro Jahr werden in Japan mehrere Millionen NISSAN-Flaschen verkauft. Der Japaner hat es wie der Schweizer: er rechnet und kauft Qualität.
NISSAN-Isolierflaschen finden Sie in Sport-, Haushalt- und Eisenwarengeschäften.

Generalimporteur: Dr. N. Eber, 8103 Unterengstringen.